

Gemeinsame Vision – verschiedene Verfahren

Rund 160 hochkarätige Akteure aus Europäischer Union, den Vereinten Nationen, der Mission MONUC im Kongo und der kürzlichen ESVP-Operation EUFOR RD Congo kamen vom 19. bis 21. März 2007 in Berlin zusammen, um über die Lehren aus dem EU-Einsatz im Kongo zu diskutieren.

Hohe Erwartungen wurden in die Teilnehmer des Seminars „Militärische Aspekte der Zusammenarbeit von Vereinten Nationen und Europäischer Union in Krisenmanagementoperationen am Beispiel EUFOR RD Congo“ gesetzt, das das Verteidigungsministerium im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft anberaumt hatte.

„Ich wünsche mir, dass von diesem Seminar wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik und die Zusammenarbeit zwischen EU und Vereinten Nationen ausgehen“, betonte Verteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung bei der Begrüßung der hochrangigen Teilnehmer. Vor allem die handelnden Personen auf EU- und VN-Ebene waren geladen worden, ihre Sicht der Dinge über den Einsatz im Kongo darzustellen und Lehren für zukünftige Einsätze zu ziehen. Auch der Generalinspekteur der Bundeswehr hob hervor, das Seminar sei „von größter Wichtigkeit für unsere Soldaten.“

Denn dass es auch zukünftig gemeinsame militärische Operationen von EU und Vereinten Nationen geben wird, darüber waren sich die Teilnehmer einig. „EU und Vereinte Nationen teilen die gleiche Vision von einer sicheren Welt“, erklärte Generalmajor Manfred Lange, Stabsabteilungsleiter für Militärpolitik und Rüstungskontrolle im Verteidigungsministerium und Gastgeber der Veranstaltung. Die Operation EUFOR RD Congo habe diese Vision Wirklichkeit werden lassen. Der Operations Commander für den EU-Einsatz, Generalleutnant Karlheinz Viereck ist sich auch nach Ende der Mission sicher, dass der Einsatz europäischer Soldaten sinnvoll war: „Wir hatten die notwendigen Truppen und alle waren sich einig, dass diese den Job machen könnten.“ Da die Europäische Union bereits mit zivilen Projekten am Demokratisierungsprozess im Kongo engagiert war, sei es nur logisch gewesen, auch europäisches Militär einzusetzen.

Die Vereinten Nationen, „Auftraggeber“ der Mission, zieht eine positive Bilanz. Der Assistant Secretary-General for Peacekeeping Operations bei den Vereinten Nationen in New York erläuterte: „EU-Truppen mit einem robusten Mandat können eine Operation sinnvoll unterstützen.“

Allerdings müsse man akzeptieren, dass die Vereinten Nationen und die Europäische Union unterschiedliche Rollen und Strukturen aufweisen und sich verschiedener Verfahren bedienen. Deswegen müssten sich beide Organisationen besser kennen lernen. Nur dann würde es möglich sein, die notwendigen Brücken zu bauen und trotz der Unterschiede effizient zusammenzuarbeiten.

Zu diesem Ergebnis kamen die Arbeitsgruppen des Seminars.

Deshalb sei eine Verbesserung der Informationsstränge zwischen den beiden Organisationen notwendig. EUFOR RD Congo habe gezeigt, dass ein stetiger Austausch vor Ort, beispielsweise durch Verbindungsoffiziere, entscheidend sei. Von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Kooperation sei auch, dass die Vereinten Nationen und die Europäische Union sich frühzeitig in Verbindung setzten, um ihre Vorstellungen einer Zusammenarbeit abzuklären, sollte sich eine solche abzeichnen.

Je mehr Erfahrung die beiden Organisationen miteinander machten, desto besser. Im Nachgang gemeinsamer Einsätze sei jedoch ein offener Dialog der Beteiligten über die

Bewertung der Zusammenarbeit entscheidend dafür, dass diese Schritt für Schritt auch tatsächlich optimiert werden könne. „Der eher theoretische Ansatz zum Thema EU-VN Zusammenarbeit muss durch praktische Erfahrungen und vertiefte Kooperation ersetzt werden“, so General Lange.